In Südafrika kurz vor der WM
Nach gut 1,5jähriger Afrika-Abstinenz ergab sich für uns kurzfristig die Möglichkeit, nach Südafrika zu fliegen. Nur drei Wochen vor Abflug buchten wir unseren Flug, den Mietwagen und einige Unterkünfte. Zum Glück hatte ich mir immer mal wieder Gedanken gemacht, welche ungefähre Route in Frage käme, so dass ich schnell eine Vorstellung hatte, wie sie denn aussieht:

2 Nächte Mashutti Country Lodge / Tzaneen
1 Nacht Shimuwini / Krüger National Park
3 Nächte Letaba
2 Nächte Lower Sabie
1 Nacht Berg-en-dal
1 Nacht Mantenga Lodge /Ezulwini Valley – Swaziland
3 Nächte Ithala Game Reserve
3 Nächte Royal National Park
3 Nächte Golden Gate National Park

Samstag/Sonntag 22.05./23.05. Deutschland- JHB-Tzaneen
Die Sorge, dass der Vulkan in Island wieder Asche in Richtung Deutschland speien würde, ließ uns unsere –sowieso schon kurze- Vorfreude leider nicht ungetrübt auskosten, im Gegenteil, es wurde noch eins drauf gesetzt: das Bodenpersonal am Flughafen wollte streiken. Aber wir hatten Glück, der Vulkan war ruhig und gestreikt werden sollte nach Pfingsten.
Der Zubringerflug nach München erfolgte mit Lufthansa. Der SAA -Flug war fast ausgebucht und verlief unauffällig, ebenso wie es der Service an Bord war :-(. Wir waren diesmal etwas enttäuscht, denn bisher waren wir mit SAA immer zufrieden. Bisher waren wir es gewohnt, dass auch nachts noch mal mit Getränken rumgegangen wurde. Wenigstens das Inflight-Entertainment funktionierte, mit ein wesentlicher Grund für meinen Mann, SAA zu buchen (wir hätten bei Iberia ca. 170,00 € pro Person weniger gezahlt). Bei AVIS haben wir unseren Mietwagen, einen Renault Sandero, übernommen. Wir wollten eigentlich eine höherwertigere Kategorie mieten, aber es war nichts mehr zu haben. Der Kofferraum war jedoch groß genug für unser Gepäck (zwei Rucksäcke, einen Koffer und eine Reisetasche), was uns sehr wichtig war, denn wir wollten nichts auf der Rückbank lagern müssen, da wir auch noch einkaufen wollten. Was wir allerdings vor allen Dingen im Krüger bei den Gamedrives vermissten, waren elektrische Fensterheber. Kurz vor 10:00 h verließen wir AVIS und unser Urlaub konnte richtig beginnen. Wir waren noch nicht allzu weit gefahren, da bemerkten wir, dass das Auto Geräusche beim Gas wegnehmen machte. Das fing ja gut an. Wir beschlossen, es erst mal zu ignorieren und – um es vorwegzunehmen- wir mussten es nicht bereuen. Im Menley Shopping Center kauften wir einen kleinen Getränkevorrat sowie ein paar Snacks für unterwegs ein und setzten dann unsere Fahrt nach Norden fort. Aufgrund des subtropischen Klima werden in der Limpopo Province Obst, Gemüse, Nüsse und Tee angebaut. Um 16:15 h erreichten wir die Mashutti Lodge etwas außerhalb von Tzaneen, jedoch war die Rezeption nicht besetzt. Wir haben mehrmals vergeblich geklingelt und was uns verwunderte, war, dass auf der ganzen Anlage kein Leben herrschte, abgesehen von den Grünmeerkatzen, die eifrig umhertobten. Leise Zweifel kamen in mir auf, hatte ich diese Lodge doch über das Internet gebucht. Aber wir hatten eine Buchungsbestätigung bekommen und innerhalb von drei Wochen wird man doch nicht pleite gehen? Dafür machte das Anwesen auch einen zu

gepflegten Eindruck. Leider hatten wir auch kein Handy, aber was hätte uns das gebracht, wenn keiner da ist? Wir fuhren dann zu einer nahe gelegenen Krokodilfarm, für die die Lodge reichlich Werbung macht, in der Hoffnung, dass man uns dort Auskunft geben könne, wo die Eigentümer sind. Diese hatte aber bereits geschlossen. Also zurück zur Lodge, irgendwie wollte ich einfach nicht glauben, dass unser Urlaub mit so einem Reinfall beginnt. Wir wollten auch nicht wieder in den Ort fahren, um uns etwas anderes zu suchen, denn gerade wegen der schönen Lage hatten wir uns für sie entschieden. Diesmal hatten wir Glück, weiter hinten rührte sich etwas. Wie sich herausstellte, kein Gast sondern ein Mieter, der den Eigentümer Marc Roux dann telefonisch erreichte. Kurze Zeit später tauchte er dann mit dem Schlüssel auf, und wir konnten unser Zimmer beziehen. Wie sich herausstellte, ist die Rezeption sonntags nur bis 15:00 h besetzt und für uns wurde ein kleiner Zettel mit der Telefonnummer hingelegt, den wir aber nicht gesehen hatten. Egal, Hauptsache wir hatten jetzt unser Zimmer, was sehr geräumig war. Sonntags bietet die Lodge kein Abendessen an. Wir hatten jedoch nach dem langen Fahrtag auch keine Lust, noch mal die gut 8 km in den Ort zurückzufahren, so dass wir das vertilgten, was wir vormittags gekauft hatten. Schon früh lagen wir im Bett, die Anreise und die Aufregung um die Unterkunft forderten ihren Tribut..
gefahrene Km: 443

Montag, 24.05. Umgebung von Tzaneen
Nach einem schönen Sonnenaufgang erst mal ein Schock in der frühen Morgenstunde: Die neu gekauften vier GB- Speicherkarten wurden weder von dem einen noch von dem anderen Fotoapparat angenommen. Ich ärgerte mich über mich selbst, denn ich hatte mir –wohl aus einer Vorahnung heraus- vorgenommen, alle Speicherkarten vorher auf ihre Funktionsfähigkeit zu testen. Zum Glück hatte ich auch noch zwei 2 –GB-Speicherkarten mit, die funktionierten. Nach einem guten Frühstück suchten wir im Ort die Touristeninformation auf, um uns genauere Informationen bzw. Wegbeschreibungen zu einem Elefantenprojekt (EFAF) geben zu lassen, von dem uns Marc beim Frühstück berichtet hatte. Dort werden verletzte und kranke Elefanten gesund gepflegt und im Krüger wieder ausgewildert. Wir bekamen eine grobe Karte und Wegerklärung, nach der es sich nicht besonders schwer anhörte. Sicherheitshalber wollten wir noch auftanken, aber weder im Tankdeckel noch in unseren Unterlagen war ein Hinweis zu finden, ob Diesel oder Benzin. Bisher hatten wir zwar immer nur Benziner, aber das Risiko, das falsche zu tanken, wollten wir auch nicht eingehen. Zurück zur Lodge, in der Hoffnung, dass diese mehr Autokenntnisse hatten als wir, jedoch umsonst. Wir bekamen den Tipp, bei der Tankstelle zu fragen. Dort bestätigte sich unsere Vermutung, aber nun stellten wir fest, dass wir die Sonnencreme in der Lodge gelassen haben :- (. Wir merkten, dass uns ein bisschen die Urlaubsroutine abhanden gekommen ist. Also, ab ins nächste Geschäft, denn noch mal zurück wollten wir aus Zeitgründen nicht. Der Weg zu EFAF führte über den Duiwelskloofpass und einem kleineren Ort, durch herrlich grüne Landschaft. Wir waren sehr angetan und waren froh, uns für Tzaneen und Umgebung entschieden zu haben, denn im Vorfeld standen wir vor der Frage, noch mal Pa noramaroute (mit Blyde River Canyon und Bourkes Potholes etc) oder was Neues. Irgendwie war der Wurm drin, wir fanden EFAF nicht, nicht mal ein Hinweisschild. Straßenarbeiter, die wir fragten, konnten uns auch nicht weiterhelfen. Schade, um die vertane Zeit, denn dafür hatten wir das Modjadji Cycad Reserve (Pa lmenwald) gestrichen. Auf dem Rückweg sahen wir uns den mächtigen Sunland Baobab an, legten ein kleines Picknick am Magoebaskloofpass ein und besichtigten die Debegeni Falls. Viele Hinweisschilder warnen dort vor den glitschigen Felsen und

das nicht zu Unrecht: Es waren einige Erinnerungstafeln von Leuten aufgestellt worden, deren Angehörige dort ums Leben gekommen sind. Abschließend ließen wir uns unsere ersten Scones im Pekoe View Teagarden schmecken, von dem man eine schöne Aussicht auf die üppig grüne Landschaft hat. Da es länger als erwartet gedauert hat, im Einkaufszentrum eine Telefonkarte (für die öffentlichen Telefonzellen) zu kaufen, fuhren wir im Dunkeln nach Hause. Wir wollten eine Abkürzung nehmen, was sich natürlich als falsch herausstellte, sd wir wieder umdrehen mussten. Uns war schon mulmig, im Dunkeln zu fahren, soll man es doch in Afrika vermeiden, wegen eventueller Tiere und Menschen auf der Fahrbahn. Aber wir kehrten wohlbehalten zur Lodge zurück, wo wir auch zu Abend gegessen haben. Wir erfuhren von Marc, dass seine Familie das Anwesen vor drei Jahren in sehr maroden Zustand gekauft hat und sie immer noch nicht mit der Renovierung aller Unterkünfte fertig sind (unser Zimmer war in Ordnung, wenn man von ein paar Kleinigkeiten wie z.B. der nicht ganz schließenden Badtür oder den zu wenigen Ablagemöglichkeiten und Haken im Bad absieht). Wir wunderten uns, dass wir die einzigen Gäste waren, aber das hänge mit der extrem unterschiedlichen Auslastung zusammen. Drei Tage später wären sie zB mit Tagungsteilnehmern total ausgebucht.
Gefahrene Kilometer: 270

Dienstag, 25.05. Tzaneen - Krüger NP (Shimuwini)
Voller Vorfreude standen wir auf: Endlich ging es in den Krüger Park. Nichtsdestotrotz schauten wir aber noch am Tzaneen Dam vorbei, der bei Einheimischen sehr beliebt zum Angeln und Picknicken ist. Wir fanden es ganz nett, aber eine wirklich gute Stelle zum Picknicken haben wir auf Anhieb nicht gefunden. Da waren wir wohl nicht ganz an der richtigen Stelle. Gegen 11:30 h waren wir in Phalaborwa, wo wir Geld abhoben, groß einkauften, uns stärkten und endlich kurz nach 14:00 h in den Krüger einfuhren. Unsere Reservierungen vorgezeigt und das erste Mal eine wildcard gekauft. Mit dieser hat man innerhalb eines Jahres freien Eintritt in den zu SanParks gehörenden NP. Die ersten Tiere, die wir sahen, waren ein paar Giraffen auf dem Sable Dam Loop. Dann folgten die obligatorischen Impalas und mehrere Geier. Auf der H 14 sahen wir H14 direkt am Weg einen einäugigen Elefanten beim Fressen. So nah- Wahnsinn. Leider konnten wir den Anblick nicht ausgiebig genießen, denn Christian musste nötig und es war noch ein ganzes Stückchen zu unserem Camp. Weitere atemberaubende Tierbegegnungen gab es bis dort hin nicht, war auch besser so, denn ich hätte es sonst bedauert, dass nicht ausnutzen zu können.
Shimuwini ist ein sogenanntes Bushfeld-Restcamp, d. h. es ist relativ klein und nur für Übernachtungsgäste. Es gibt kein Restaurant. Unser Bungalow bestand aus zwei Schlafzimmern und drei Bädern, hatte den für mich typischen „staatlichen Restcamp-Mief“, an den ich mich jedes Mal schnell gewöhne und dann nicht mehr so extrem wahrnehme.
Im Wasser sahen wir zwei Hippos und ein Krokodil und vom Birdhide entdeckten wir einen Schreiseeadler, leider nur in Fernglasentfernung. Um unser Haus strolchte ein zahmer Kronenducker, der sich später nicht unweit von uns niederließ. Bei einem Amarula bzw. Bier genossen wir die hereinbrechende Dunkelheit und die Geräusche des Busch. Uns fielen die vielen Glühwürmchen auf, die wir bisher nirgends so deutlich wie hier wahrgenommen hatten. Ein toller Sternenhimmel rundete das ganze ab.
Gefahrene km: 223

Mittwoch 26.05. Shimuwini - Letaba
Bevor wir das Camp verließen, schauten wir noch mal vom birdhide auf den Fluss, aber es waren weit und breit keine Tiere zu sehen. Auf meinen Wunsch hin fuhren wir zur Letababrücke, von wo wir einen Blick auf die Hippos erspähen konnten. Später legten wir am Rastplatz Mooiplaas eine Pause ein und bei weiteren Fahrten durch den Krüger nutzt man natürlich jede Gelegenheit, eine Toilette aufzusuchen. Diese ist mir besonders positiv aufgefallen, aber wirklich schlechte Erfahrungen sind mir bisher im südlichen Afrika nicht in Erinnerung geblieben. Weitere Gäste schmissen den Gasbrenner an und wir waren wie immer erstaunt, was die Leute alles aus ihren Kühlboxen zaubern. Tokos saßen in den Bäumen, hoffend, dass ein paar Krümel abfallen. Der Rastplatz bietet einen schönen Aussichtspunkt auf den Fluß, separat vom Picknickbereich. Es muss grandios sein, von oben zu beobachten, wenn Elefanten oder andere Tiere zum Trinken an den Fluss kommen, leider hatten wir Pech und nichts rührte sich. Auf der Fahrt nach Letaba sahen wir viele Vögel (Sekretäre, Gabelracken, Riesentrappe, Sattelstorch und Weißstirnspint), einige Affen und kurz vor dem Camp endlich auch Elis. Später brachen wir noch mal zu einer kleinen Rundfahrt Richtung Engelhardt Dam auf und sahen reichlich Elis, Impalas und Marabus. Im Camp gingen wir auch noch auf Erkundungstour. Am Restaurant führt ein Weg immer am Zaun entlang, von dort kann man sehr gut auf die tiefer gelegene Flusslandschaft blicken. Wir beobachteten eine ganze Weile einen Elefanten bei seinem Abendmahl und lauschten den Geräuschen, die beim Ausrupfen der Gräser entstehen. Afrika muss man mit seinen ganzen Sinnen erleben. Im Camp selbst liefen viele Paviane, Buschböcke und andere kleine Antilopenarten herum. Der Elefantenhalle statteten wir auch noch einen Besuch ab und hatten dann ein wenig Schwierigkeiten, den Weg zu unserer Hütte zu finden, da wir dummerweise die Taschenlampe in unserem Bungalow vergessen hatten.
Gefahrene Kilometer: 120

Donnerstag 27.05. Letaba - Phalaborwa - Letaba
Die Nachtruhe war etwas gestört: wir hatten eine Fledermaus im Zimmer, die wir jedoch nicht orten konnten. Kurz vor 07:00 h machten wir uns auf den Weg nach Phalaborwa, um groß einzukaufen. Die Fahrt dorthin entlang der H 9 nutzten wir natürlich auch als Gamedrive. Wir sahen Impalas, Wasserböcke, einen Fisheagle und Büffel, bevor wir an eine kleine Autoansammlung kamen, die sich aufgrund der Büffel zu beiden Seiten der H 9 dort hingestellt hatten. Hier spürten wir deutlich den Nachteil, dass wir keinen Pkw mit hoher Bodenfreiheit hatten, denn die Sicht war durch das hohe Gras sehr eingeschränkt. So dauerte es eine Weile, bis wir mitbekamen, dass auch Löwen im Gras lauerten. Den versuchten Angriff auf ein Büffelkalb haben wir mehr gehört als gesehen, aber gegen die unzähligen Büffel hatten die Löwen keine Chance. Ein weiteres Highlight war der Kampfadler, den ich einem Baum entdeckte. Ich war richtig stolz, denn selbst wenn Christian hinter dem Lenkrad sitzt, entdeckt er meist zuerst die Tiere. Am Masorini Hill frühstückten wir, bevor wir mit einem Parkranger zu einem ca. 15minütigen walk durch die Überreste der früheren Ansiedlung aufbrachen. Selbst wenn man nicht alle Erklärungen versteht, ist es schon den Blick auf die herrliche Landschaft wert. In Phalaborwa fuhren wir erst zu einem Aussichtspunkt, von dem man einen Eindruck der riesigen Kupfermine gewinnt, bevor wir dann Checkers etc stürmten. Leider hatten wir aus Platzgründen keine Kühlbox sondern nur eine Kühltasche mitgenommen, die dem Komfort und der Größe einer Kühlbox nicht standhält. Beim nächsten Mal werden wir uns definitiv wieder eine Kühlbox anschaffen. Phalaborwa hat uns auf den ersten –flüchtigen- Blick ganz gut gefallen: eine grüne Stadt mit guten

Einkaufsmöglichkeiten. Sicherlich eine Alternative, wenn im Krüger alles ausgebucht ist.
Zurück aus Phalaborwa erfrischten wir uns im Pool und genossen nach einem kurzen Überwindungsmoment die angenehme Abkühlung. Nachmittags fuhren wir die S 131 und S 47 ab, außer ein paar Schildkröten und Impalas war nichts zu entdecken
Abends probierte sich Christian mal wieder im Grillen. Bisher hatten wir damit immer Schwierigkeiten: in Australien war das (selbstgesammelte) Brennholz zu nass, in Kanada sind die Kartoffeln verkohlt. Sollte es diesmal was werden? Christian brauchte eine Weile, um die Kohlen zum Glühen zu bringen, aber es klappte, auch wenn er über die Menge der verwendeten Grillanzünder Stillschweigen bewahrt. Schließlich konnten die Kartoffeln in die Glut und das Fleisch in den Grillrost gelegt werden. Ich hatte noch Gemsquash gekauft, die wir von Namibia her kannten. Dort waren sie zwar lecker gefüllt, aber auch pur sind sie schmackhaft. Als Christian auftischen wollte, passierte das Malheur: der Haken vom Grillrost öffnete sich und das schöne T-Bone-Steak fiel zu Boden. Aus der Situationskomik heraus, konnte ich nicht anders und musste schallend lachen. Sein entgeisterter Blick war zu köstlich. Später –wir konnten das Fleisch zum Glück ein wenig abwaschen, der Boden um den Grill war nicht sonderlich sandig- erzählte er mir, dass er kurz davor gewesen wäre, sich vor Wut heulend auf den Boden zu schmeißen.
Gefahrene Kilometer: 178

Freitag, 28.05. Letaba – Olifants - Letaba
In dieser Nacht störte keine Fledermaus unseren Schlaf. In fast jedem Reiseführer wird von der Strecke zwischen Letaba und Olifants geschwärmt, daher wollten wir uns davon ein eigenes Bild machen. Wir können es bestätigen, landschaftlich ist es wirklich ein Highlight. Insgesamt wirkte der Krüger dieses Jahr sehr grün und die meisten Flüsse haben Wasser geführt. Wir werden den Weg in besonders guter Erinnerung behalten, hatten wir das große Glück, einen Leoparden zu sichten. Erst etwas im Gebüsch verborgen, dann lief er genau vor unserem Auto auf die andere Seite, wo er dann verschwand. Außer uns war nur ein weiteres Auto da.
Nach dem Frühstück im Olifants Camp sahen wir uns dort gründlich um. Ein Bungalow mit Riverview zu bekommen, muss schon klasse sein. Vom Viewpoint am Restaurant konnten wir Elefanten und –weit entfernt- wieder einen Schreiseeadler beobachten. Auch am Olifants Lookout sahen wir viele Elefanten und Flusspferde, die am Ufer grasten. Eine weitere schöne Begegnung war eine große Büffelherde, die fast auf dem Nichts auftauchte. Erst wechselten nur vereinzelte Tiere die Seite und dann kamen sie hinter sämtlichen Büschen und Sträuchern hervor.
Auf unserem Gamedrive am Spätnachmittag war zwar auch allerhand zu sehen (viele Elis zum Teil mit Jungen, Zebras, Impalas, Fisheagle, am birdhide Löffler, Hippos, Kroks, + div. Wasservögel), aber die Eindrücke vom Morgen waren nicht zu toppen. Dafür war Vollmond, und wir hatten einen wunderschönen Sonnenuntergang.

Das Grillen war dieses Mal ohne besondere Vorkommnisse – muss ja auch mal alles glatt gehen, sonst wird mein Mann noch frustriert.
Wir lagen noch nicht lange im Bett, da hörten wir wieder die Fledermaus. Dieses Mal zog sie jedoch dicht über unseren Köpfen ihre Flugbahnen, so dass an Schlaf nicht zu denken war. Christian hatte die einfache, jedoch erfolgreiche Idee, die Tür zu öffnen und die Beleuchtung draußen anzumachen und schwupps, flog sie ins Freie.
Gefahrene Kilometer: 130

Samstag 29.05. Letaba – Lower Sabie
Die Nacht störte keine Fledermaus unseren Schlaf, dafür stürmte es. Der Himmel war sehr bewölkt und somit nicht sonderlich warm, aber da wir die weite Fahrt nach Lower Sabie vor uns hatten, störte es uns nicht. Schon vor 06:30 h verließen wir das Letaba Camp, in dem wir uns sehr wohl gefühlt haben. Es fing gleich gut an, eine Gruppe Elis querte die Straße. Besonders niedlich war das Jungtier, der den „großen Macker“ zu markieren versuchte, aber erheblich damit zu kämpfen hatte, seine Rüsselbewegungen zu koordinieren. Des Weiteren sahen wir am Ngotso North Wasserloch viele Geier in einem Baum und, als wir gerade weiterfahren wollten, entdeckten wir einen männlichen Löwen, leider wieder nur in Fernglasentfernung. Vor Satara, wo wir uns stärkten, sichteten wir noch Strauße und Zebras. Gleich hinter Satara bemerkten wir die erste Geschwindigkeitskontrolle, aber da wir im Park sehr darauf achten, hatten wir nichts zu befürchten. Trotz unserer ohnehin langen heutigen Strecke nahmen wir uns noch die Zeit für einen kleinen Abstecher zum südlichsten Baobab im Krüger Park. Diese Bäume beeindrucken uns immer und sind mit für uns ein Synonym für das südliche Afrika. Viel Leben –sowohl tierisches als auch in den Autos- herrschte am Kumana Dam: acht Löwen, Reiher, Hammerköpfe, Nilgänse. Gespannt verfolgten wir einen Wasserbock mit unseren Blicken, der sich arglos dem Wasser näherte. Bemerkte er denn die Löwen auf der anderen Seite nicht? Erst kurz vorher begann er zu zögern, aber letztendlich siegte wohl der Durst. Ein einzelner Löwe stand auf, aber nur um eine andere Position einzunehmen. Ein Schreck durchfuhr uns, als ein anderer Autofahrer aufgeregt auf unseren Reifen zeigte. Auch wenn die Löwen in einiger Entfernung von uns lagen, ist es doch nicht das optimale Umfeld für einen Reifenwechsel. Dabei deutete er nur auf eine Schildkröte, die dicht am Vorderrad vorbeizuckelte.
Nach einer Pause am Tsokwane Rastplatz und einem kurzen Stopp am Nkumbe Lookout erreichten wir vor 14:00 h Lower Sabie. Hier waren wir auch 2007, und da wurden sofort Erinnerungen wach. Damals hatten wir nur noch Hütten ohne Toiletten bekommen, ging auch, aber schöner ist es natürlich mit. Am „Imbiss“ bestellen wir für drei, Christian hat großen Hunger. Das Essen war sehr durchwachsen: der Burger war gut, die Nudeln waren schlecht- wirkten wie ein Fertiggericht, das nicht lange genug im Ofen war- und mein „pot“ (Reis, Gemüse und Fleisch) war abgesehen vom teils fettigen, teils knochigen Fleisch einigermaßen. Viele Vögel, ein schöner Blick aufs Wasser, aber leider war es recht kühl und windig. Wir sind dann später noch mal los zum Ntandanyathi Hide, wo wir Graulärmvögel, Elsterwürger und einen Schreiseeadler sahen. Am Sunset Dam planschten Hippos im Wasser.
Abends wurde wieder gegrillt – ohne besondere Vorkommnisse :-).
Gefahrene Kilometer: 213

30.05.10 Lower Sabie
Irgendwie waren uns in diesem Urlaub keine ungestörten Nächte vergönnt. Dass wir Hyänen hörten, war schon in unserem Sinn, aber das es den Anschein hatte, als ob sich jemand an der Rückseite unseres Bungalows zu schaffen machte, war weniger prickelnd. Am Morgen sah Christian nach, und konnte nichts entdecken, außer dass die Tür, die einen Vorraum abschließt, in der das Reinigungsmaterial für die Putzfrauen aufbewahrt wird, nicht fest schließt und bei jeder Windboe ratternde Geräusche von sich gibt. Er versuchte, es etwas zu stabilisieren, aber leider nicht mit dem erhofften Erfolg wie wir in der nächsten Nacht bemerkten. Allerdings war es beruhigend zu wissen, woher die Geräusche kamen.
Da wir morgens sehr müde waren, waren wir beide froh, uns gegen den Bushwalk, der um 05:30 h begonnen hätte, entschieden zu haben. Es war wieder sehr bewölkt.

Auf der H4-2 Richtung Crocodile Bridge, viele Paviane, auch mit Jungtieren. Kurz vorm Abzweig zum Ntandanyathi Hide standen zwei Autos, die –wenn wir es auf Afrikaans richtig verstanden haben- einen Leo in einem Baum in einiger Entfernung beobachten. Trotz Christians Argusaugen konnten wir keinen Leo ausmachen und fuhren daher weiter zum Nhlangazwani-Damm. Der war jedoch trocken und daher ließ sich vermutlich auch kein Tier blicken. Wir fuhren weiter zur S 137 und sahen Warzenschweine, einen Eli und ein einzelnes Gnu in guter Fernglasentfernung. Das Duke Wasserloch führt Wasser, aber von Tieren ist nichts zu sehen. Wenig später erspähen wir etwas weiter ein Nashorn, und es fielen einzelne Regentröpfchen. Bisher war der Morning Drive nicht aufregend, was sich aber schlagartig ändern sollte: Auf der 130, kurz vor der Einmündung in die H4-2 kreuzten unzählige Büffel den Weg. Auf der linken Seite am Wasserloch waren auch noch etliche Tiere. Wahnsinn! Insgesamt bestimmt mindestens 300 Büffel. Das Schauspiel genossen wir nicht allein, sondern drei weitere Autos waren schon vor uns da. Einem Toyotabusfahrer dauerte es zu lange, er bahnte sich seinen Weg durch die Tiere. Als der Strom langsam abebbte, und die anderen Autofahrer auch weiter fuhren, schlossen wir uns an. Weit kamen wir jedoch nicht, grasten doch ein paar 100 m weiter zwei Nashörner. Die anderen haben sie entweder nicht entdeckt oder haben vielleicht schon zu viele gesehen, dass sie deswegen nicht anhielten. Bevor wir im Camp zurück waren, sahen wir davor noch viele Elefanten, auch wieder mit ihren Abkömmlingen.
Dann war es erstmal Zeit zum Frühstücken. Anschließend wurden die Batterien geladen und für die Kamera ein Weißabgleich durchgeführt, denn beim Filmen sahen die Aufnahmen sehr dunkel aus. Schon um 10:45 h begaben wir uns auf den nächsten Gamedrive, da wir für 16:30 h einen Sunset Drive gebucht hatten. Kurz am Sunset Dam geschaut, dort viele Hippos an Land im Hintergrund, auch kleine Hippos dabei, die übermütig herumtollten. Dann über den Lower Sabie Damm in den Mlondozi-Weg (S 29) abgebogen und gleich erfolgreich: Eine Löwin lief direkt vor uns auf dem Weg. Wir konnten sie eine ganze Weile verfolgen, erst allein, dann waren mehrere Autos hinter uns. Wir stoppten öfters kurz, um ihr Gelegenheit zu geben, die Seite zu wechseln und ins Gebüsch zu verschwinden, aber sie blieb stur auf dem Weg. Christian „überholte“ sie nach einer Weile, aber auf meine Bitte hin, blieben wir noch einen Moment hinter ihr. Irgendwann überließen wir den anderen dann die „Pole-Position“. Bevor wir zum Parkplatz am Mlondozi Damm (N`wagovila-Hügel) hochfuhren, sahen wir Warzenschweine. Trotz Nieselregen, der bald kräftiger wurde, gefiel es uns dort sehr. In der Ebene zwei Giraffen beim Äsen. Leider lohnten sich keine Aufnahmen. In weiter Ferne waren vier Autos zusammen zu sehen, die offensichtlich Strauße beobachten. Als wir später an dieser Stelle vorbeikamen, sind ein Straußenpärchen, mehrere Zebras und eine Warzenschweinfamilie zu sehen. Es dauerte einen Moment, bis wir auch das Rhino im Hintergrund entdeckten. Leider gönnte es uns nicht mehr allzu lange seinen Anblick. Bis zum Camp sahen wir nur noch ein paar Wasserböcke und Impalas sowie auf dem Weg zwischen Damm-Brücke und Camp diverse Elis, die wohl immer dort zu sehen sind.
Um 14:00 h waren wir wieder zurück. Es hatte fast aufgehört zu regnen. Christian kümmerte sich um unser Mittagessen (Würste mit Nudeln), während ich mich endlich mal an den PC setzte, um Tagebuch zu schreiben. Das Essen war zu den letzten Braais mal eine Abwechslung. Treffpunkt war um 16:15 h für den Sunset Drive. Der Regen hatte aufgehört, aber es war frisch. Decken lagen bereit und wir warteten bis 16:35 h auf fünf Leute, die aber nicht kamen. So waren wir zu zwölft. Im letzten Tageslicht sahen wir noch Giraffen, Paviane und Elis und genossen es, auf erhöhter Position zu sitzen. Leider sahen wir während der Fahrt keine nachtaktiven Tiere und

waren trotz Decke nach drei Stunden durchgefroren. Die heiße Dusche im Anschluss hatten wir uns verdient.
(selbst) gefahrene Kilometer: 109

31.05. Lower Sabie – Berg-en-dal (Krüger)
Kurz nach 06:30 h hieß es „good bye Lower Sabie“. Weit kamen wir jedoch nicht, denn kurz hinter dem Sunset Dam entdeckten Christians Argusaugen eine Tüpfelhyäne. Ich wäre natürlich am Dam stehen geblieben. Irgendwie schien sie mit der letzten Mahlzeit Probleme zu haben. Sie würgte immer wieder und wahrscheinlich ging es ihr so schlecht, dass sie sich nicht mal von unserer Anwesenheit stören ließ und nicht das Weite suchte. Nachdem wir ein paar Aufnahmen gemacht hatten, gönnten wir ihr Ruhe und fuhren noch mal kurz zum Sunset Dam zurück, wo sich ein paar Blaustirnblatthühnchen, Weißrückengeier und Hippos tummelten. Über die S 21 nahmen wir Kurs auf zu unserem letzten Camp im Krüger. In den letzten Tagen hatte es hier öfters Leopardensichtungen gegeben und so eine Chance- wenn sie auch nicht sehr groß ist- lässt man sich nicht entgehen. Neben Impalas, Kronenducker und Steinbock sahen wir auch ein Nashorn, allerdings war mein Zoom dafür nicht stark genug, dass sich eine Aufnahme gelohnt hätte. Mehr Zeit nahmen wir uns für eine Eule, die zweite des heutigen Tages und inzwischen waren wir sicher, diese als Kapohreule „geoutet“ zu haben. Eigentlich lag Skukuza nicht auf unserem Weg, aber da sich nicht erst seit den Renosterkoppies unsere Blasen unangenehm bemerkbar machten, entschieden wir, dorthin zu fahren. Der Bereich für Besucher, also Nicht-Übernachtungsgäste, lag noch etwas weiter östlich und somit weiter entfernt, so dass wir entschieden, direkt ins Camp zu fahren. Es hat sich auch keiner an uns gestört, bei der Größe des Camps fällt es nicht auf. Der Empfangs- und Toilettenbereich ist schön angelegt, aber trotzdem würden wir hier nicht übernachten wollen, wenn es nicht unbedingt sein muss.
Am Stevenson Hamilton Gedächtnistafel kann man aussteigen und eigentlich zu einem Aussichtspunkt gelangen, aber da keine Hinweisschilder angebracht waren und die Stelle einen etwas vernachlässigten Eindruck machte, verspeisten wir nur unser Frühstück. Der weitere Weg entlang der H 3 durch die felsige Hügellandschaft war mit diversen Tiersichtungen sehr abwechslungsreich: Zebras, Impalas, Elefantengruppe, Sekretäre Wollhalsstörche, Kudus, Giraffen, Nashörner und Gnus, wenn auch leider nicht direkt am Wegesrand. Am Picknickplatz Afsaal gönnten wir uns ein zweites Frühstück. Einen letzten Abstecher unternahmen wir dann noch zum Matjulu Wasserloch. Erst waren wir enttäuscht, dass es nichts zu sehen gab, bis wir entdeckten, dass mehrere Giraffen auf das Wasserloch zukamen, um ihren Durst zu stillen. Es ist immer wieder ein Erlebnis, diesen Tieren dabei zuzusehen.
Nach einer kleinen Erholungspause im Camp erkundeten wir dieses. Am Restaurant lag eine Wasserstelle, aber es waren mal wieder kein Wild zu sehen. Wir liefen weitestgehend den Rhinotrail ab, der am Zaun entlang der Campgrenze führt. Als ich ein Rhino durch den Elektrozaun hindurch fotografieren wollte, bekam ich einen Schlag. Im ersten Moment weiß man gar nicht, wie einem geschieht. Der nächste Gedanke galt dann dem Fotoapparat, der glücklicherweise keinen Schaden nahm. Im Rezeptionsgebäude ist auch eine Rhinoausstellung untergebracht, die auch die Unterschiede zwischen Spitz- und Breitmaulnashorn aufzeigt. Ich nutzte die Möglichkeit, das Internet u.a. für die Wetteraussichten für die Drakensberge für die nächsten Tage zu checken. Da es zwar kühl, aber nicht regnerisch sein sollte, manifestierte sich unser Vorhaben, die letzte Woche in dieser Region zu verbringen. Unsere Alternative wäre St. Lucia und der Hluhluwe/Imfolozi NP gewesen, wo wir

auch 2007 waren. Einerseits hätte uns ein Nachmittag am Strand mal gereizt, aber die Drakensberge haben dann doch mehr gelockt.
Gefahrene Kilometer: 144

01.06.10 Krüger – Ezulwini Valley
Traurig, den Krüger Nationalpark zu verlassen, überredete ich Christian ohne große Widerstände zu einem letzten Gamedrive. Wir fuhren noch mal zum Matjulu-Wasserloch, aber trotz kurzem Warten rührte sich nichts. Wirklich eindrucksvoll war unsere „Ausbeute“ nicht: Hippo, Giraffe und Elefanten, vielleicht waren wir schon zu verwöhnt. Landschaftlich gefiel uns die Umgebung jedoch sehr, insofern also doch lohnenswert.
Um 09:30 h verließen wir den Krüger Park- aber wir kommen wieder, wenn wir auch noch nicht wissen, wann. Auf dem Weg nach Jeppes Reef- die Grenze zu Swaziland- werden viel Bananen und Zuckerrohr angebaut. Uns erstaunten die fast schon kleinen Städte, die wir hier nicht erwartet hatten. Wir fuhren kurz in den Ort Jeppes Reef hinein, da ich noch zwei Postkarten aufgeben wollte, aber vergeblich. Die Grenzformalitäten nahmen eine knappe halbe Stunde in Anspruch. Dieses Mal füllten wir sogar ein Zollformular aus, in dem wir unsere Wertgegenstände (Auto, Laptop und Video-Kamera) angaben. Das hatten wir beim letzten Mal nicht gemacht, vielleicht eine neue Regelung?
Unseren ersten Stopp legten wir beim vom Reiseführer empfohlenen Piggs Peak Craft Center ein. Wir erstanden einen Eli und ein Nashorn aus Speckstein und auch die Aussicht vom Restaurant war trotz des etwas diesigem Wetters nicht zu verachten. Mit Blick auf den Maguga Damm hielten wir am Straßenrand für einen kleinen Snack. Von der anderen Straßenseite kam einer der drei Souvenirhändler auf uns zu und bot uns ähnliche Ware wie wir bereits gekauft hatten an. Ich teilte ihm mit, dass er zu spät sei, da wir bereits etwas Ähnliches erstanden hätten, aber er bat uns eindringlich, ihm eine Kleinigkeit abzukaufen, damit er sich was zu Essen kaufen könne. Natürlich ließen wir uns erweichen und kauften ihm einen Büffel und ein Hippo ab.
Die Landschaft ist sehr hügelig und dabei nett anzusehen. Bei Motshane ging es auf die autobahnähnliche MR 3 nach Mbabane. Spontan entschied ich, zur Touristeninfo zu fahren, was ohne richtigen Stadtplan mehr als schwierig war. Der Verkehr in der Stadt erfordert starke Nerven. Fußgänger laufen trotz rot über die Straßen und ansonsten ist mehr los als in Berlin zum Berufsverkehr. Wir fanden zufällig sogar die Gwamile Street und auch vermutlich die Mall, wo gegenüber die Touristeninfo sein sollte, aber diese selbst nicht. Da ich keine weitere Zeit verlieren und Christians Nerven nicht unnötig strapazieren wollte, verließen wir die Hauptstadt unverrichteter Dinge. Gegen 14:00 h erreichten wir die Mantenga Lodge. Das uns gezeigte Doppelzimmer wäre ok, aber ich fragte nach, ob sie uns nicht was mit einem schöneren Blick als auf den Parkplatz anbieten könnten. Die Angestellte zeigte uns eine Cabin, die uns sofort zusagte. Auf dem Balkon genossen wir einen Kaffee. Eine Grünmeerkatze leistete uns Gesellschaft. Der Tag war zu schade, um den restlichen Nachmittag in der Lodge zu bleiben, so fuhren wir zum Cultural Craft Center (ca. 3 km entfernt). Für die traditionelle folkloristische Vorstellung sind inkl. Wasserfallbesuch 150 Rand /pP zu zahlen. Wir entschieden, nur die Mantenga Falls anzusehen, was allerdings auch mit 50 Rand /pP zu buche schlägt. Auf einem saumäßigen Weg fuhren wir zum Parkplatz und liefen von dort zur Mantenga Picnicsite. Landschaftlich war es herrlich, aber die Picnicsite war sehr vermüllt und die Fälle ließen sich aufgrund des Sonnenstandes nicht in optimaler Position fotografieren. Wir liefen noch etwas weiter den Hang hoch, konnten auch über eine

Abbruchkante eines Wasserfalles halbwegs spähen, aber es sind nicht die Matenga Falls. So schön es war, aber umgerechnet ca. 5 € ist es nicht wert. Nach einer guten Stunde stiegen wir wieder ins Auto, hielten kurz an den Hütten des Dorfes, bevor wir das Matenga Nature Reserve verlassen. Da ich noch das letzte Tageslicht ausnutzen wollte, fuhren wir in Richtung Malkerns. Anscheinend war gerade Schulschluss und auch auf dem „Marktplatz“ herrschte reges Treiben.
Das Abendessen nahmen wir im Restaurant der Lodge ein. Schade, dass es so frisch draußen war, denn man hätte wunderschön draußen sitzen können. Lichterketten gaben dem ganzen ein schönes Ambiente. Das Essen war sehr gut, einzig die Soße meiner Gemüsenudeln war etwas fad.
Gefahrene Kilometer: 245

02.06. Ezulwini Valley – Ithala Game Reserve
Ich bemerkte erst beim Aufstehen, dass wir die Aircondition auch als Heizung benutzen hätten können, denn es waren nur 12,6 ℃ i m Raum. Dafür war beim leckeren Frühstücksbuffett geheizt. Auf unserem Weg zum Ithala Game Reserve stoppten wir bei Swazi Candles. Das Angebot von Swazi Candles war überwältigend, sicherlich ist auch viel Kitsch dabei, aber es ist schon beeindruckend, was alles aus Wachs hergestellt wird. Es wurden auch Tassen und andere Handarbeiten angeboten. Natürlich konnten wir uns dem Angebot nicht entziehen und haben auch etwas gekauft. Rabatt bekamen wir keinen, den gibt es erst bei 500 Rand Einkauf. Weiter ging es nach Matata, wo es laut Reiseführer Reise Know-How die beste Einkaufsmöglichkeit im Umkreis von Big Bend gibt. Da wir nicht wussten, wie groß das Angebot in Pongola ist, wollten wir hier zuschlagen. Hier war auch der Busbahnhof und dementsprechend groß war der Trubel. Der Spar ist recht klein, aber eine Verkäuferin überaus freundlich. Sie drückte mir gleich einen Werbeflyer mit den aktuellen Sonderangeboten in die Hand und begann zu zeigen, wo sie stehen. Leider war das Angebot nicht besonders groß. Ich fragte sie, ob es in der Nähe noch einen weiteren Supermarkt gäbe und erfuhr, dass hinter dem Bottleshop von Spar noch mal ein größerer Spar ist. Jedoch war auch hier nicht alles zu bekommen: kein Joghurt und die Fleischauswahl war auch nicht besonders. Im Bottleshop nahmen wir uns noch Bier und das wichtigste eine Packung Eis mit. Um 12:00 h hatten wir alles erledigt und weiter ging es an Eseln und armseligen Hütten vorbei zum Grenzübergang Lavumisa. Auch hier wurden die Grenzformalitäten zügig erledigt. Vielleicht, weil wir aufgrund der Bauarbeiten und der damit verbundenen Straßenführung unsicher waren, und sich Christian beim letzten Kontrolleur erkundigte, ob hier die Einreise nach SA sei, ließen diese sich den Führerschein und die Pässe zeigen. Dem einen ist der Internationale Führerschein wohl noch nicht untergekommen, aber der andere erklärte ihm, dass es die driver license sei. Wir zitterten unmerklich, als einer der Grenzer um das Auto ging, denn es dürfen keine tierischen Produkte (Käse, Fleisch) eingeführt werden, aber zum Glück wollte er nicht in den Kofferraum schauen. Bis Pongola prägte über weite Strecken Zuckerrohr das Erscheinungsbild. Kurz vor Louwsburg sahen wir gegenüber eines kleines Sees auf der anderen Straßenseite Impalas, Zebras und Warzenschweine. Hinter Louwsburg ging es auf einer schmalen Straße steil hinunter zum Ithala Game Reserve. Am Mvunyane Gate wurden überaus freundlich vom „Wärter“ begrüßt. Ich kaufte für 10 Rand eine Map vom Reserve, die von uns sehr von Nutzen war. Die ersten Tiere, die wir in Ithala sahen, waren dann Zebras. Wir bezogen unser Chalet (Nr. 1) und nach einem Kaffee gingen wir den Mboniso Trail, der in 10 Minuten zu einem Lookout mit grandioser Aussicht führt. Dafür waren wir vom birdhide nicht überzeugt. In der Rezeption erkundigten wir uns über weitere Trails, bevor Christian den Grill anwarf.

Ich verzog mich bald nach drinnen, da es schnell kühl wurde, als die Sonne unterging. Später musste ich jedoch noch mal raus, den beeindruckenden Sternenhimmel bewundern. Im Schlafzimmer stellten wir den Heizradiator an, wir wollten nicht noch mal so frieren.
Gefahrene Kilometer: 325

03.06. Ithala Game Reserve
Den Morgentee genoss ich eingemümmelt auf der Couch im Wohnzimmer. Kurz nach 07:00 h ging es auf die erste Pirschfahrt und es fing gut an: ein Nashorn, Wasserböcke, Zebras, einen Blesbock oder Leierantilope – da waren wir uns nicht einig- Sträuße (ist das der Plural vom Vogel Strauß?) und Gnus auf dem Onverwachtloop. Zurück zum Frühstücken in unser Chalet und anschließend ging es wieder los. Bei einer Gabelung nahmen wir rechts den Bergvliet Loop. Von der Parkmöglichkeit an der View Site Mhulumbela sind es fünf Gehminuten bis zum fantastischen Aussichtspunkt, von dem wir auf ein kleines Bächchen und die hügelige Landschaft blicken konnten. Auch von der Sicht, die die Pongola River View Site bietet, waren wir begeistert. Zurück an der Gabelung schlugen wir nun den Dakaneni Loop ein. Die Pongola Picknicksite, die man über eine Hängebrücke erreicht, sagte Christian weniger zu, da alles etwas zugewachsen war, was uns aber nicht daran hinderte, Muffins und Pizzabrötchen zu verspeisen. Wir gingen noch direkt zum Wasser hinab, aber außer vielen Schmetterlingen schienen alle Tiere Siesta zu machen, nicht einmal Vögel waren zu entdecken. Insgesamt haben wir auf dem Loop auch viele Tiere gesehen: Kudus, Zebras, Warzenschweine, Buschböcke, Vervet Monkeys (Grünmeerkatzen), eine größere Gruppe Gnus und Impalas sowie eine dünne ca. 1,5 m lange Schlange direkt an der Straße, aber natürlich war sie für ein Foto zu schnell im angrenzenden Gestrüpp verschwunden. Elidung sahen wir auch jede Menge, aber von ihnen selbst war leider nichts zu sehen. Kurz vor 15:00 h waren wir zurück im Camp und beschlossen unseren geplanten zweitägigen Aufenthalt um eine dritte Nacht zu verlängern, was kein Problem war, denn es waren nur ein Bruchteil der Chalets belegt. Da im Camp mehrere Wanderwege sind, wollten wir uns mal wieder ein wenig bewegen und nahmen, am swimming pool vorbei, einen ca. 1 km langen (one-way) Trail, der auf eine Anhöhe führte, von der man den Fernblick genießen konnte. Mehrere (Raub-)Vögel stießen ihre Rufe aus und kreisten hoch über uns. Zum Abschluss wollten wir den Sonnenuntergang vom Viewpoint bei unserem Chalet beobachten, doch leider kamen wir zu spät an. Die Sonne war schon verschwunden. Abends wurde mal nicht gegrillt sondern gekocht, aber dafür prasselte das Feuer schön im Kamin.
Gefahrene Kilometer: 74

04.06.10 Ithala Game Reserve
Um 07:00 h –pünktlich zur Öffnung der Rezeption- gaben wir unsere Sachen für die Reinigung ab. Unser morgendlicher Game Drive führte uns wieder zum Onverwacht Loop, diesmal allerdings mit der Abkürzung zwischen den Punkten 2 und 3. Auch Zebras, eine Herde Gnus, Kuhantilopen und zehn Giraffen waren schon unterwegs. Zurück im Camp begrüßten uns zwei Rockdassies, die sich die Sonne auf das Fell scheinen ließen.
Mit Hängen und Würgen tat mir Christian den Gefallen, und wir fuhren nach dem Frühstück noch mal den Dakaneni Loop, in der Hoffnung, heute Elis zu sehen. Um es vorwegzunehmen, außer haufenweise Dung und abgeknickte Zweige keine Spuren von Elefanten. Auch sonst war tierisch betrachtet nicht viel los: eine Giraffe recht bald nach dem Losfahren, viele Zebras, aber meist in einiger Entfernung und Impalas. An

der Picnic Site trafen wir ein Paar mit einem kleinen Jungen, aber auch sie konnten nicht mit besonderen Tierbegegnungen punkten. Als wir losfuhren, stürmte eine große Pavianbande den Picknickplatz, wohl in der Hoffnung, ein paar Essensreste zu finden. Bei uns hatten sie Trauer: wir hatten nur einen Apfel verspeist und die Reste ordentlich entsorgt. Kleines Highlight war am Wasser ein Darter, aber auch der war nur durch das Fernglas gut zu erkennen.
Auf unserer Veranda aßen wir eine Kleinigkeit. Danach nahmen wir uns den Ngubhu Loop vor. Gleich zu Anfang sahen wir leider nur aus weiter Entfernung unsere erste Elenantilope in diesem Urlaub. Später waren acht Sträuße auszumachen, leider wieder in keiner annehmbaren Fotoentfernung. Der Viewpoint Bhumaneur animierte zu einem Stopp, zwei schöne Bänke standen für uns bereit. Kurz dahinter gibt es eine Picknicksite, die schönste unserer Meinung nach in Ithala. Die Fläche ist großzügig angelegt mit Tischen und Grillmöglichkeiten und wunderschön an einem kleinen Bach gelegen, den man allerdings mehr hört als sieht. Viele Schmetterlinge und auch Vögel schwirrten herum. Etwas abseits erhebt sich ein kleiner „Steilhang“, aber meine Hoffnung auf Eisvögel war vergeblich. Gegen 15:30 h machten wir uns auf den Rückweg. Ich wäre gern noch etwas weiter gefahren, aber wie sich herausstellte, zog sich der Rückweg ziemlich, sd es ganz gut war, dass wir umgedreht sind, sonst hätten wir höchstwahrscheinlich die letzten Kilometer ins Camp im Dunklen zurücklegen müssen und wir hätten der Giraffe, die direkt am Wegesrand stand, nicht beim Fressen zusehen können. Ich genieße es immer besonders, trotz der Nähe noch durch das Fernglas zu schauen, kann man doch damit noch zig Details erkennen, die einem sonst verborgen bleiben: die Wimpern etc . Der letzte Stopp war an der Viewsite Mgangela, die Sonne stand schon sehr tief. Bis auf die letzen Kilometer ist der Loop sehr gut befahrbar gewesen. Nicht nur deswegen gefällt er uns am besten, er ist abwechslungsreich und bietet immer wieder schöne Blicke.
Zurück im Camp noch schnell zwei Bier, ein Sechserpack Savannah und Feuerholz geholt im kleinen Shop geholt. Die Wäsche lag fertig im Bungalow auf dem Tisch, Christian zündete das Feuer im Kamin an und es gab mal wieder Nudeln. Das Thermometer stieg im Laufe des Abends von knapp 17 °C bis auf 24,0 °C.
Gefahrene Kilometer: 99

05.06. Ithala – Royal Natal Nationalpark
In der Nacht lief mir ein „gepanzerter“ Käfer über das Gesicht *schüttel*, während mir Spinnen oder Mäuse überhaupt nichts ausmachen, graust es mich bei unbekannten Käfern (oder noch schlimmer: Kakerlaken). Auch so war die Nacht nicht optimal, denn trotzdem wir den Radiator ab und zu laufen hatten, war es mir zu kalt. Da kostet das Aufstehen dann Überwindung. Nach einem kurzen Frühstück wollten wir an der Rezeption auschecken, was nicht lange gedauert hätte, wäre mir nicht die Preisliste der Game Reserves und Nationalparks von KwaZuluNatal in die Hände gefallen, denn beim Durchblättern stellte ich fest, dass man uns für unsere Internetbuchung die Hochsaisonpreise fürs Wochenende und nicht die für die Nächte von So-Do berechnet hatte. Der Angestellte meinte, er habe keine Berechtigung, uns die Differenz zu erstatten, wir sollen auf den Manager warten, der gegen 08:00 h seinen Dienst antritt. Da es kurz vor 08:00 h war, beschlossen wir, dass es einen Versuch wert sei zu warten, denn die Erstattung wären knapp 60,00 €. Eine Barauszahlung war auch dem Manager nicht möglich, er füllte nur ein Refundformular aus und erklärte uns, dass es ca. eine Woche dauere, bis der Betrag unserer Kreditkarte wieder gutgeschrieben würde (Wir waren etwas skeptisch, ob es tatsächlich klappt, aber letztendlich war es uns egal, wir hatten den Versuch gemacht und dann mal

abwarten: als nach sechs Wochen noch nichts gutgeschrieben worden war, schrieb ich eine freundliche Email an das Hauptbüro und bekam nur in „cc“ eine Mitteilung, dass es ans Ithala GR weitergesandt wurde. Ca. weitere sechs Wochen später, ich wollte gerade noch einen letzten Nachfrageversuch starten, wurde es unserer Kreditkarte gutgeschrieben). Gegen 08:30 h passierten wir das Hauptgate von Ithala (es gibt wohl noch einen Nebeneingang, den man wohl nur nach Voranmeldung benutzen kann). In Dundee legten wir einen Einkaufs- und Essenstop ein. Der Weg zum Royal Natal Nationalpark zog sich etwas, da auf der Strecke mehrere Baustellen waren, wo der Verkehr per Baustellenampel geregelt wurde, was natürlich zu einigen Wartezeiten führte. An einer Ampel standen wir hinter einem Pkw, dessen Fahrer die Musik so laut aufgedreht hatte, dass sogar wir noch die hämmernden Beats spüren konnten. In Bergville mussten wir noch mal einkaufen, da wir mangels großer Kühltasche in Dundee auf Fleisch und Milchprodukte verzichtet hatten, aber was war denn in diesem kleinen Örtchen los? Die Straßen waren voll von Menschenmassen, es wurde getrommelt und es herrschte eine ähnliche Stimmung wie bei Karneval. Einen Parkplatz zu ergattern, war auch nicht leicht. Ein wenig unwohl fühlten wir uns, waren wir doch die einzigen Weißen, bis wir dann wenigstens mitbekamen, was der Anlass des ganzen Brimboriums war: der Spar feierte sein 25jähriges Jubiläum. Dort war der Menschenauflauf am größten, aber da mussten wir im wahrsten Sinne des Wortes durch. Auch im Spar selbst war es voll, aber wir bekamen, was wir benötigten. Um 15:15 h waren wir am Gate vom Royal Natal, langsam bekamen wir etwas Bammel, ob noch ein Chalet frei wäre, denn wir hatten nicht vorgebucht. Wir baten den Angestellten am Gate, im Thendele Camp nachzufragen, ob noch etwas frei ist, aber er hatte kein Telefon und wir auch nicht. Wir mussten uns wieder in eine Liste eintragen und nun dauerte es eine Weile, bis der Angestellte dazu kam, uns die Schranke zu öffnen, da unzählige Autos das Camp verließen. Währenddessen kamen zwei weitere Deutsche mit dem Auto, die ebenfalls keine Vorbuchung und kein Telefon hatten, an. Wir unterhielten uns kurz, aber offensichtlich waren sie auch bange, was ihre Unterkunftschancen betraf, denn wir sahen sie abends nicht mehr. Unsere Sorge war völlig unbegründet, wir hatten sogar die Wahl zwischen Upper und Lower Camp. Leider war man nicht bereit, uns je ein Chalet vom Upper und Lower Camp zu zeigen, damit wir für uns beurteilen könnten, ob uns der Aufpreis für das höher gelegene Camp wert sei. Froh, dass überhaupt noch was frei war, entschieden wir, uns mal was zu gönnen und buchten das teurere für die nächsten drei Nächte. Als wir es uns mit einem Kaffee auf der Terrasse bequem machten, verschwand die Sonne schon hinter den Bergspitzen, und es wurde kühl. Das tiefer gelegene Camp bekam noch länger die letzten Sonnenstrahlen ab. (Da ich ein Wärme- und Lichtmensch bin, bereute ich es in diesem Moment, nicht das andere Camp gebucht zu haben. Allerdings sind wir nicht sicher, ob sie vom Standard genauso gut ausgestattet sind wie die Chalets vom Upper Camp. Vielleicht weiß jemand Bescheid?). In eine Decke gehüllt schaute ich Christian beim Grill zu. Später zogen wir uns nach drinnen an den Kamin zurück. Christian hatte noch ein „Highlight“, als er die Bettüberdecke zurückklappte und sich darunter zwei Würmer kringelten. Trotz Radiator fröstelten wir nachts wieder.

Gefahrene Kilometer: 364

06.06. Royal Natal Nationalpark

Nach einem gemütlichen Frühstück und einem kurzen Stopp an der Rezeption fuhren wir zum ca. 6 km entfernte Visitor Center, wo wir uns über Wanderungen informierten, Getränke und Postkarten kauften. Dann fuhren wir zum Mahai CP, dem Startpunkt unserer ca. 6 km langen Rundwanderung The Cascades, Lookout Rock

und Tiger Falls. Beim Community Guard trugen wir uns im Hiking Register ein und dann ging es dann mit Videokamera, Stativ, Fotoapparat, Fernglas und Getränken voll beladen los. Die Cascades gefielen uns sehr gut, im Sommer sind sie sicher eine willkommene Abkühlung. Weiter ging es nun steil bergauf zum Lookout Rock. Die Sonne knallte inzwischen auf uns herab, aber trotzdem genossen wir den Walk und die damit verbundenen Aussichten. Ich bewunderte Christian, wie er den schweren Rucksack ohne Murren trug. Ich wollte ihn zwischendurch entlasten, aber ganz Gentleman verzichtete er darauf. Am Rock bot sich uns eine herrliche Rundumsicht, die wir mit einem älteren Pärchen aus SA (Pietermaritzburg) teilten. Sie hatten – wie sich später herausstellte- das Chalet neben uns im Camp und waren von dort losgelaufen. Ich wusste von dieser Möglichkeit, aber da nicht klar war, um wie viel weiter der Weg ist und wir außerdem noch zum VC wollten, waren wir lieber vom Mahai CP gestartet. Wir unterhielten uns gut mit den Südafrikanern, während wir unseren Proviant vertilgten. Die Tiger Falls waren nur wenig mehr als ein Rinnsal, aber da wir nicht denselben Weg zurücklaufen wollten, waren sie eine willkommene Abwechslung. Nach unserem harten anstrengenden Aufstieg war der Abstieg recht moderat und wir waren nach 3,5 h zurück am Auto. Es war eine nette Wanderung, wobei es angeblich andersrum gelaufen weniger anstrengend sein soll. Da Christian gerne mal reiten wollte und es an der Rugged Campsite angeboten wurde, wollten wir dorthin fahren und uns erkundigen. Aber anscheinend liegt es außerhalb des NP und Christian scheute sich, wieder an den bettelnden bzw. Souvenirs verkaufenden Kindern vorbeizufahren, sd wir darauf verzichteten. Da wir nur noch eine kleine Flasche Wasser dabei hatten, war es vielleicht auch besser so. Zurück im Thendele Camp gaben wir unserem Kaffeedurst nach und setzten uns auf unsere Veranda. Es war toll, die unzähligen Vögel zu beobachten. Ein wunderschöner rot-blau-grün-farbener Sunbird (Nektarvogel) hatte es mir besonders angetan, nur leider konnte ich ihn nur einen Augenblick im Gebüsch beobachten, bevor er weiterflog. Ein Perlhuhn erregte dafür unser Mitleid, es humpelte stark, deshalb fütterten wir es entgegen unserer Angewohnheit mit einer Scheibe Toast. Später liefen wir in Richtung Gorge, es war noch zu früh, um nur noch rumzuhängen. Die Sonne hatte sich allerdings schon etwas hinter den Bergen zurückgezogen, so dass es mitunter sehr schattig war. Am frühen Abend warf Christian den Grill an. Die Zeit bis das Essen fertig war, nutzte ich, um Karten zu schreiben, auch wenn ich sie erst auf der Weiterfahrt zum Golden Gate Nationalpark zur Post geben konnte, da es heute Morgen keine Briefmarken im VC gegeben hatte. Der Kamin erwärmte den Raum bis auf 24 °C, so dass selbst ich nicht fror.

Gefahrene Kilometer: 18

07.06.10 Royal Natal National Park

Da uns das südafrikanische Pärchen gestern so vom Sonnenaufgang vorgeschwärmt hatte, bei dem das Amphitheater kurzzeitig in pink getaucht war, passten wir heute besser als gestern auf, wo wir einfach nicht mehr daran gedacht hatten, nach draußen zu schauen, als wir aufgestanden waren. Christian hatte die Kamera in Stellung gebracht, ich gesellte mich in eine Decke gehüllt dazu, aber was war? Kein spektakulärer Sonnenaufgang. Die Sonne blieb zulange hinter dem Berg „hängen“ und als sie dann richtig draußen war, wurde das Amphitheater gleich richtig angestrahlt. Als wir frühstückten, stand ein Pavian auf unserer Veranda. Christian wollte die Gelegenheit nutzen, ein schönes Foto (von innen durch die Fensterscheibe) zu machen, aber er wurde gleich gefordert, die Verandatür gegen den ungebetenen Eindringlich zu verteidigen. Wütend sprang der Pavian noch gegen die Scheibe, bevor er sich verzog. Während Christian auf der Toilette war, musste ich

auch noch beweisen, wie gut ich in der Hausverteidigung bin: Erst stand er (oder ein Artgenosse) am Küchenfenster und kam dann auf die andere Seite zur Veranda, wo ich ihn auch mit Geschrei vertrieb. Im Camp sind Schilder aufgestellt, dass man Fenster und Türen geschlossen halten soll, wenn man den Bungalow verlässt, aber das man auch sehr vorsichtig sein muss, wenn man anwesend ist…
Eigentlich sollte der Weg für die heutige Wanderung zu den Tugela Fällen direkt vom Camp an einer Fahne los gehen, aber da wir diese nicht fanden, liefen wir (nach Eintragung im Registrierungsbuch) den Fahrweg zum Thendele Camp ein Stück hinab, wo wir gestern gesehen hatten, dass diejenigen, die am Carpark starten, dazu stoßen. Es dauerte nicht lange, und wir packten unsere Jacken in den Rucksack. Dieses Mal hatte jeder einen Rucksack dabei, so hatte jeder sein „Päckchen“ zu tragen. Auch wenn am Anfang noch keine neuen Panoramen zu erspähen waren, erfreuten wir uns an der Umgebung. Ab und zu wehte ein würziger Duft um unsere Nasen und bei einer günstigen Gelegenheit wurden die Hosen gekürzt. Bald kamen wir in die Nähe des Tugela River, aber nur kurz, dann ging es in diversen Kehren langsam aber stetig bergauf. Zwei kleine Wäldchen sorgten zwischendurch für Abkühlung. Wir sahen einheimische Frauen, die Gräser schnitten, vermutlich um daraus Körbe oder ähnliches herzustellen. Sie hatten Glück, ihr „Arbeitsplatz“ lag im Schatten. Schätzungsweise nach 2 Stunden hatten wir die Gorge erreicht und nun hieß es: boulder hopping. Es war nicht so schlimm, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich hatte befürchtet, auch durchs Wasser waten zu müssen, aber jetzt im Winter war zu wenig Wasser. Wir gingen bis zu der Stelle, wo es nur noch über Leitern weitergeht. Wir entschieden uns für die linke, um einen Blick auf die Tugela Falls zu erhaschen. Bis hierher war keine Ausschilderung nötig, da der Pfad sehr ausgetreten war und keine Alternativen bot, aber nach der Leiter hätten wir gerne ein paar Wegweiser gehabt, denn der Pfad trennte sich öfters, mal sah man schnell, dass es nicht weiter geht, aber an einer Stelle, an der wir uns für die linke Abzweigung entschieden hatten, war nicht zu erkennen, welches der richtige Weg ist. Wir kamen an einem höhlenartigen Unterstand an und gegenüber könnte ein Wasserfall gewesen sein – wenn denn Wasser fließen würde. Wir gingen noch ein Stück weiter, aber da nicht zu erkennen war, wohin der Weg führt und es von der Leiter nur 10 min bergauf sein sollte, machten wir hier Rast und genossen den Ausblick, der auch ohne Wasserfall klasse war. Ca. nach 20 min machten wir uns auf den Heimweg. Durch die Gorge ließen wir uns viel Zeit, denn ein Fehltritt hier könnte unangenehme Folgen haben. Nach knapp sechs Stunden waren wir zurück im Camp, dieses Mal sogar auf dem direkten Weg. Leider lag unser Bungalow bereits im Schatten, aber eingehüllt in eine Decke ließ ich es mir nicht nehmen, meinen Kaffee draußen zu trinken. Christian wurde währenddessen Augenzeuge eines Überfalls: Ein großer Baboon schnappte sich schnell eine Tüte, die die Frau vom Bungalow nebenan beim Auto ausladen hinter sich gestellt hatte. Trotz ihres Geschreis ließ er sich seine Beute nicht mehr nehmen. Wir hatten zur „Verteidigung“ schon eine Blechschüssel und ein Messer zum Draufschlagen bereitgelegt- und siehe da, heimlich, still und leise kam ein Pavian um die Ecke geschlichen und setzte sich keine zwei Meter von mir. Christian „haute sofort auf die Pauke“ und der Baboon suchte das Weite.
Für abends benötigten wir noch Feuerholz. Da das von der Rezeption gestern feucht war und deshalb nicht gut brannte, fuhren wir zum Visitor Center runter. Grillanzünder, ein Sechserpack Bier, ein Savanna und eine Art Bacardi Breezer wurden auch noch mitbesorgt. Hier unten schien noch schön die Sonne, so dass wir uns am Damm ins Gras setzten, den Ibissen zusahen und einfach die letzten Sonnenstrahlen genossen. Da die Sonne auch hier bald hinter einem Felsmassiv

verschwunden war, wurde es wieder kühl, und wir fuhren zurück. Christian feuerte den Kamin an, und abends kochten wir zur Abwechslung mal wieder.
Gefahrene Kilometer: 11

08.06. Royal Natal NP-Golden Gate Highlands NP
Der Tag begann stürmisch. Also wieder keine Chance auf den viel umschwärmten Sonnenaufgang. Wir frühstückten in Ruhe und da man die Schlüssel in die Keybox werfen kann, brauchten wir nicht bis zur Öffnung der Rezeption zu warten. Wir fuhren auf der R 74 Richtung Harriessmith. Auf 16 km windet sich die Straße zum Olivierhoek Pass hinauf und man überquert die Grenze zwischen Kwazulu Natal zum Free State. Den ersten Halt legten wir am Sterkfontain Dam ein. Es war immer noch extrem windig, so dass Christian sich überwinden musste, aus dem Auto auszusteigen, um ein paar Filmaufnahmen zu machen. Auf der Weiterfahrt sahen wir Zebras und Gnus und wichen immer wieder den vielen Potholes aus. Im Visitor Center vom Sterkfontain Dam sehe ich mich nur kurz um, obwohl die Schautafeln einen längeren Aufenthalt gerechtfertigt hätten, aber Christian war im Auto sitzen geblieben. An der Kreuzung der R 74 mit der R 712 bogen wir links Richtung Golden Gate NP ab. Bevor wir jedoch dorthin fuhren, zweigten wir nach Phuthaditjhaba ab, denn wir wollten zum Sentinel Car Park, weil dort der Sentinel Hiking Trail startet, der zum Rand der Abbruchkante des Amphitheaters führt. Die Straße durch das belebte Phuthaditjhaba zog sich hin, aber es war abwechslungsreich: Industriegebiet, Einkaufzentrum, sogar eine Universität und viele Leute entlang der Straße. Am Gate nahmen wir nach kurzem Zögern zum ersten Mal eine Anhalterin mit, da wir Mitleid mit ihr bei dem stürmischen Wetter hatten. Wie sich herausstellte, war sie eine Angestellte des Witsieshoek Mountain Ressort und auf der kurzen Fahrt unterhielten wir uns angeregt mit ihr. Es gibt übrigens einen Shuttleservice für die Angestellten zum Hotel, aber auf den hätte sie noch über eine Stunde warten müssen. Bis kurz vor dem Hotel ist die Straße geteert, danach geht sie in eine Schotterpiste über, die sich in vielen Serpentinen entlang eines Bergrückens hoch windet. Unsere naive Hoffnung, dass der Sturm nachlässt, schwand mit jedem Höhenmeter, aber so kurz vor dem Ziel umkehren kam für uns nicht in Frage. Oben angekommen, gab es neben einem Parkplatz ein kleines Rangerbüro, in dem man sich wieder registrieren muss. Dahinter startete der Wanderweg, dessen erster Teil eben ist und dann im Zickzack steil bergauf geht. Hier entschieden wir uns schweren Herzens aus Sicherheitsgründen umzukehren, denn der Sturm hatte inzwischen fast Orkanstärke erreicht, und ich hatte große Mühe, auf dem Weg zu bleiben. Auf der Rückfahrt zum Gate hielten wir oft an und bewunderten die beeindruckende Sicht auf das Amphitheater und den hervorstechenden Sentinel. Unseren vermutlich letzten „Großeinkauf“ in Südafrika legten wir in Phuthaditjhaba bei Shoprite ein. Das anschließende Tanken dauerte eine gefühlte Ewigkeit, aber es war auch sehr voll. Dafür erreichten wir zügig den Golden Gate NP. Das Einchecken war auch problemlos, so tranken wir gegen 15:30 h schon den ersten Kaffee in unserem Londavel Nr. 17. Besorgt stellte ich fest, dass es keinen Kamin gab. Auf dem kleinen Campplan sah ich, dass es mehrere Family Cottages gab, die anscheinend einen Kamin hatten. Wir inspizierten das Gelände und schauten uns die Nr. 27 und Nr. 28 von außen an, ob sie uns unabhängig vom Kamin zusagten. Schnell gingen wir zur Rezeption und fragten, ob ein Wechsel möglich wäre. Wahrscheinlich weil es kurz vor ihrem Feierabend war, war die Angestellte nicht begeistert, aber wir konnten in die Nr. 28 wechseln. Eilig packten wir unser Hab und Gut zusammen und zogen um. Wir waren richtig happy, denn für einen Aufpreis von 20 Rand /Nacht hatten wir zwei Räume und einen kombinierten Grill/Kamin (von der Terrasse aus konnte man

grillen). Christian fing mit dem Grillen an, während ich die Sachen auspackte. Verwundert stellte ich fest, dass ein Beutel mit getragener Kleidung fehlte, der sich trotz intensiver Suche nicht anfand. Als ich Christian darauf ansprach, fiel es ihm siedendheiß ein: Er hatte drüben schon was in die Schränke gelegt, darunter auch unser Fernglas. Das trübte unser Hochgefühl, was für ein Schnäppchen wir mit dem Umzug gemacht hatten. Wir beruhigten uns gegenseitig, dass heute sicher keine neuen Gäste ausgerechnet diesen Bungalow zugewiesen bekommen würden und morgen früh wollten wir pünktlich bei Öffnung der Rezeption auf der Matte stehen. Christian hatte parallel zum Grill auch den Kamin angefeuert, so dass wir angenehme 22 °C hatten. Den Abend verbrachte ich l esend am Kamin, während Christian durchs Fernsehprogramm zappte.
Gefahrene Km: 187

09.06. Golden Gate Highlands National Park
Das Aufstehen kostete bei 14 °C Raumtemperatur ein ige Überwindung. Ausnahmsweise trank ich schon morgens Kaffee, da der Tee alle war. Beim gestrigen Einkauf hatte ich zwar flüchtig daran gedacht, aber für die letzten drei Tage wollte ich keine große Packung mehr kaufen, außerdem bin ich davon ausgegangen, dass ein paar Teebeutel in unserer Unterkunft als Serviceleistung bereit liegen. Die Zeit bis um 07:00 h verbrachten wir mit Fernsehen, aber der Empfang und die Programmauswahl war nicht so gut wie im Royal Natal. Pünktlich zur Öffnung der Rezeption wurden wir dort vorstellig und ließen uns den Schlüssel von Zimmer 17 geben. Dort lagen unsere Kleidung und das Fernglas noch so da, wie Christian sie verstaut hatte. Danach machten wir uns erleichtert auf zum Blesbock Loop. Wir sahen wir zwei Rehböcke und fünf Zebras. Die vom Blesbock Loop abzweigende Stichstraße zum Langtoon Dam trauten wir uns nicht zu nehmen, da wir eine tiefe Pfütze durchqueren hätten müssen, und das Risiko, das uns der Motor absäuft, war es uns nicht wert. Dafür hatten wir vom Generaalskop view point einen schönen Weitblick. Nicht weit entfernt ist der Oribi Loop**,** den wir dann als nächstes abfuhren, aber hier zeigten sich keine Tiere. Nach einer Stunde waren wir zurück und frühstückten erst einmal. Kurz nach 09:00 h fuhren wir ins ca. 20 Minuten entfernte Clarens, welches als Künstlerort bekannt ist. Es ist ein niedliches Städtchen, durch das wir ohne Sicherheitsbedenken knapp 3 h bummelten. Nachmittags entschieden wir uns für den Echo und Mushroom Trail, der auf der anderen Straßenseite vom Camp startete. Highlight waren die Elenantilopen, aber auch sonst war es eine schöne Wanderung, die bis zur Echoschlucht gut ausgeschildert war, danach fehlten allerdings weitere Schilder, und wir spazierten den ausgetretenen Pfad lang. Wir wurden skeptisch, da es nur noch ein schmaler Weg war, der mitunter halb durch Gestrüpp führte. Ich hatte mir nur die Wanderkarte vorab nicht gründlich angeschaut, daher nahm ich fälschlicherweise an, dass der Echo Trail ein Rundweg sei. Zum Glück kamen wir wohlbehalten wieder unten an und gingen dann gleich noch den Mushroom Trail. Hier machten wir schlauerweise am Mushroom Rock kehrt. Anschließend fuhren wir noch mal den Oribi Loop ab und stiegen am Drakensberg View aus. Tiere sahen wir wieder keine. So machten wir kehrt und gondelten Richtung Clarens, aber wir waren zu spät für den Sonnenuntergang dran. Die Sonne war schon hinter den Bergen verschwunden. Unsere Unterkunft war auf frische 15,6 °C abgekühlt, so dass Christian den Kamin und spät er fürs Essen auch noch den Grill anwarf. Bei unserer Unterhaltung erahnte Christian meine Gedanken schnell dass ich auf Wetterbesserung spekulierte, um doch noch den Ausflug zum Sentinel Car Park unternehmen zu können. Ihn stießen ein wenig die Kilometer ab, aber ich

überzeugte ihn halbwegs, dass es nicht zu weit war und außerdem noch nichts entschieden sei, da der Wettergott noch ein gehörige Portion mitzureden hätte.
Gefahrene Kilometer: 115

10.06. Golden Gate und Umgebung
Meine Hoffnung, doch noch die Wanderung am Sentinel Car Park machen zu können, zerplatzte wie die Regentropfen an den Fensterscheiben. Ich machte mir erst mal einen Tee, den ich mir in Clarens in einem etwas größeren Tante-Emma-Laden gekauft hatte. Wir frühstückten recht früh, verzogen uns danach aber wieder mit einem Kaffee und einem Buch ins Bett, denn als ob Regen an und für sich noch nicht unangenehm genug wäre, war es auch sehr windig. Da wir unseren letzten Tag nicht nur im kühlen Family Cottage verbringen wollten, rafften wir uns um 09:00 h auf und fuhren über Clarens Richtung Bethlehem. Am As River Outfall (dort tritt das Wasser vom Katse Stausee in Lesotho aus einer Tunnelröhre) legten wir einen Stopp ein, bei dem wir einen Felsenbussard mit dem Fernglas erspähen konnten. Gegen 10:30 h kamen wir in Bethlehem an und schlenderten durchs Einkaufscenter. Bei Pick & Pay deckten wir uns mit Pie und Pizza ein. Über Fouriesburg und Clarens fuhren wir zurück. Sofort entfachte Christian das Feuer im Kamin, denn inzwischen waren es nur noch 11 °C Zimmertemperatur. Ich fing an, die Sachen zu packen und Christian kochte unser letztes Abendessen: Nudeln, Bohnen und Meatballs. Die Meatballs und die Bohnen hatte ich mal spontan beim Einkaufen mitgenommen. Inzwischen hatten wir um die 21 °C, und es war som it auszuhalten. Allerdings hat Christian auch drei Mal Holz und 1 x Kohle verballert.
Gefahrene Kilometer: 285

11.06. Golden Gate – Johannesburg
Fast drei Wochen waren um, nun hieß es Abschied nehmen von Südafrika. Da das Wetter nur wenig besser als am Vortag war, fiel es nicht ganz so schwer. Nach dem Frühstück wurden ein paar letzte Fotos vom Camp geschossen und dann begann unsere Heimreise. Da wir genügend Zeit hatten, stoppten wir öfter für einige Foto- und Filmaufnahmen, u.a. auch im Baostho Village Dorf, wo wir uns allerdings nur kurz aufhielten, denn für eine Führung hatten wir dann doch nicht mehr die innere Ruhe (mit der Abflugzeit im Nacken). In die Innenstadt von Harriessmith fuhren wir jedoch hinein. Die farbige Bevölkerung feierte mit ihren Vuvuzelas lautstark den Beginn der Fußball-WM, vereinzelt wurden uns kurze Schlachtrufe / Freudenbekundungen zugerufen. Es gefiel uns ganz gut, natürlich spielte auch der Umstand, dass es nicht mehr regnete, eine Rolle.
Kurz nach 15:00 h erreichten wir in der Eastgate Mall, da wir nicht stundenlang am Flughafen auf unseren Abflug warten wollten. Es war sehr voll, überall war die Begeisterung groß, dass das Eröffnungsspiel angepfiffen wurde. Auch hier wurde kräftig mit Vuvuzelas getrötet. Christian bekam von dem Lärm sogar Kopfschmerzen, während ich ausnahmsweise davon verschont wurde. Auf der Fahrt zum Flughafen bereute ich, Fotoapparat und Kamera schon im Handgepäck verstaut zu haben, denn die Straße war mit Länderfahnen etc geschmückt. Die Rückgabe des Mietwagens erfolgte schnell und problemlos. Auch im Airport machten die Fans mit ihren Vuvuzelas nicht halt. Die Stimmung war ausgelassen und ansteckend. Einzig die Bediensteten taten mir leid, denn unter diesem Lärmpegel die nächsten vier Wochen arbeiten zu müssen, ist schon hart. Bis wir in den Flieger einsteigen durften, vertrieben wir uns die Zeit in den verschiedensten Geschäften. Kurz nach der geplanten Abflugzeit um 20:40 h hob unser Flugzeug ab. Der Flug verlief ruhig, und wir landeten über eine halbe Stunde früher als geplant um 06:45 in München. Der

Anschlussflug war auch pünktlich und zu Hause wurden wir von unserer Katze schon erwartetet. Dann begannen die üblichen Arbeiten, die ein Urlaub so mit sich bringt: auspacken, Wäsche waschen, einkaufen …. :-(
Gefahrene Kilometer: 391 (in SA)

Fazit:
Trotz der kurzen Vorbereitungszeit und kleiner Anfangsschwierigkeiten war es eine sehr schöne Reise mit interessanten neuen Eindrücken. Wenn man bereit ist, sich ggf. etwas wärmer anzuziehen, und in Kauf nimmt, dass es gegen 17:00 h/ 17:30 h dunkel wird, kann man Südafrika auch im Juni bereisen. Positiv sind auf jeden Fall die Nebensaisonpreise. Das einzige, was wir im Nachhinein anders machen würden, wäre, dass wir die Tour in umgekehrter Reihenfolge absolvieren würden, da die Tierwelt für uns das größte Highlight darstellt. Nach dem Krüger NP fallen die Tierbegegnungen im Ithala und anderswo einfach ab, in umgekehrter Reihenfolge würden wir die diversen Antilopen etc einfach mehr würdigen. Aber da wird es sicher unterschiedliche Meinungen geben.